

Bachmayer, Siegfried

Kommunikationsbiografien von Menschen mit Hörbehinderung. Analyse struktureller Barrieren und Impulse für eine inklusive Erwachsenenbildung

Magazin erwachsenenbildung.at 19 (2026) 57, S. 77-85



Quellenangabe/ Reference:

Bachmayer, Siegfried: Kommunikationsbiografien von Menschen mit Hörbehinderung. Analyse struktureller Barrieren und Impulse für eine inklusive Erwachsenenbildung - In: Magazin erwachsenenbildung.at 19 (2026) 57, S. 77-85 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-358687 - DOI: 10.25656/01:35868

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-358687>

<https://doi.org/10.25656/01:35868>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



**Magazin
erwachsenenbildung.at**

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Ausgabe 57, 2026

Kommunikationsbiografien von Menschen mit Hörbehinderung

Analyse struktureller Barrieren und Impulse
für eine inklusive Erwachsenenbildung

Siegfried Bachmayer

In der Ausgabe 57, 2026:
Erwachsenenbildung aus der Perspektive des Lebenslaufs.



Kommunikationsbiografien von Menschen mit Hörbehinderung

Analyse struktureller Barrieren und Impulse für eine inklusive Erwachsenenbildung

Siegfried Bachmayer

Zitation

Bachmayer, Siegfried (2026): Kommunikationsbiografien von Menschen mit Hörbehinderung. Analyse struktureller Barrieren und Impulse für eine inklusive Erwachsenenbildung. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 57, 2026. Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-57>.

Schlagworte: Lebenslaufperspektive, Life Course Approach, Kommunikationsbiografie, Inklusion, Deaf-Led, Deaf Studies, Erwachsenenbildung, Barrierefreiheit



Abstract

Der Beitrag untersucht das Konzept der Kommunikationsbiografie als zentralen Motor für eine inklusive Erwachsenenbildung. Im Fokus steht die Lebenslaufperspektive hörbehinderter und schwerhöriger Menschen, deren kommunikative Erfahrungen häufig durch frühe normative Regulation und lautsprachlichen Anpassungsdruck geprägt sind. Kommunikation wird oft nicht als selbstverständlich, sondern als permanent zu optimierende Leistung erfahren, was biografische Übergänge zu kritischen Punkten im Lebenslauf machen kann. Auf Basis eines qualitativen Forschungsfeldes (2007–2023) und 18 vertieften narrativen Interviews werden strukturelle Muster rekonstruiert. Die Ergebnisse zeigen, dass auditive Routinen in Bildung und Beruf oft als „gläserne Decke“ wirken und Teilhabechancen begrenzen. Gebärdensprachliche Gemeinschaften und Deaf-Led Ansätze hingegen ermöglichen Empowerment und alternative Kommunikationslogiken. Kommunikationstheoretische Ansätze werden mit der Biografie- und Übergangsforschung verbunden. Um die UN-Behindertenrechtskonvention durch barrierefreie Kommunikationsstrukturen und eine sensible pädagogische Haltung im Bildungssystem zu verankern, schlägt der Autor ein curriculares Modulsystem vor, das auf den Prinzipien des Universal Design for Learning basiert. Kommunikationsbiografien bilden somit zentrale Ansatzpunkte für eine Erwachsenenbildung, die Barrieren abbaut und Ressourcen über die gesamte Lebensspanne hinweg wirksam macht. (Red.)

09

Thema

Kommunikationsbiografien von Menschen mit Hörbehinderung

Analyse struktureller Barrieren und Impulse für eine inklusive Erwachsenenbildung

Siegfried Bachmayer

Kommunikation gilt in der Erwachsenenbildung häufig als selbstverständlich (siehe Tippelt/von Hippel 2018). Tatsächlich entscheidet sie darüber, wer teilnehmen, aufsteigen oder ausgeschlossen bleiben kann. Für hörbehinderte Menschen sind kommunikative Anforderungen keine Randbedingung, sondern strukturierende Kraft ihres Lebenslaufs. Der Beitrag zeigt, wie sich Kommunikationsbiografien als analytische Kategorie nutzen lassen, um inklusive Erwachsenenbildung neu zu denken – jenseits individueller Anpassungsleistungen und hin zu strukturell gestalteter Teilhabe.

Kommunikative Erfahrungen und Kommunikationsbiografien hörbehinderter Personen

Während alle Menschen im Verlauf ihres Lebens kommunikative Erfahrungen sammeln, wird Kommunikation bei hörbehinderten Personen häufig früh explizit reguliert und normativ adressiert. Bereits im Kindesalter stehen Lautsprachkompetenz, Artikulation und Verständlichkeit im Zentrum pädagogischer und therapeutischer Interventionen. Kommunikation wird dadurch nicht primär als selbstverständlicher Vollzug, sondern als permanent zu optimierende Leistung erfahren. Diese frühe Normierung führt dazu, dass kommunikative Anforderungen biografisch besonders deutlich wahrgenommen und reflektiert werden. Übergänge – etwa von der Familie in die Schule oder von der Ausbildung in den Beruf – erscheinen nicht nur als Bildungs- oder Statuspassagen, sondern zugleich als

kommunikative Bewährungsproben. Kommunikationsanforderungen strukturieren somit zentrale biografische Weichenstellungen.

In peer-basierten Kontexten, insbesondere innerhalb gebärdensprachlicher Gemeinschaften, entstehen alternative Kommunikationslogiken und Ressourcen. Diese können institutionelle Anforderungen situativ kompensieren oder transformieren. Am Arbeitsmarkt dominieren jedoch häufig Erwartungsstrukturen, die an Lautsprachperformanz, Spontaneität oder telefonische Erreichbarkeit gekoppelt sind. Wo strukturelle Anpassungen ausbleiben, kann die Kommunikationsbiografie zur unsichtbaren Barriere werden – vergleichbar mit einer „gläsernen Decke“, die Aufstiegs- und Teilhabechancen begrenzt.

Theoretisch lässt sich das Konzept der Kommunikationsbiografie an kommunikationstheoretische An-

sätze – etwa an die interaktionsbezogenen Modelle von Friedemann Schulz von Thun oder an die systemisch-kommunikative Perspektive von Paul Watzlawick – sowie an biografiethoretische Zugänge der Lebenslauf- und Übergangsforschung anschließen. Während Kommunikationstheorien primär die Struktur einzelner Interaktionen analysieren und Biografiethorien die zeitliche Struktur von Lebensverläufen in den Blick nehmen, verbindet das Konzept der Kommunikationsbiografie beide Ebenen: Es untersucht, wie wiederkehrende kommunikative Anforderungen, Normierungen und Ressourcen über die Lebensspanne hinweg habitualisiert werden und sich in beruflichen, institutionellen und sozialen Positionierungen niederschlagen.

Während Bildungsbiografien vor allem institutionelle Lernverläufe beschreiben und Sprachbiografien auf den Erwerb sprachlicher Kompetenzen fokussieren, richtet sich der Begriff der Kommunikationsbiografie auf die lebenslaufbezogene Struktur kommunikativer Bedingungen, Erwartungen und Anpassungsleistungen.

Spannungsfeld: Lebenslauf, Kommunikation und Erwachsenenbildung

Die Lebenslaufperspektive (siehe Alheit/von Felden 2009) betrachtet den individuellen Lebenslauf als Abfolge von Phasen, Übergängen und Statuspassagen, die nicht isoliert, sondern in historische, ökonomische, kulturelle und familiäre Kontexte eingebettet sind. Erwachsenenbildung erscheint darin als Arrangement formaler, non-formaler und informeller Lernmöglichkeiten, die Biografien begleiten und von ihnen geprägt werden. In konstruktivistischer Lesart begreift die Biografieforschung Lebensgeschichten als soziale Konstruktionen nach Hubert Knoblauch (2017) und Peter L. Berger und Thomas Luckmann (1969), die Sinn bieten, Handlungsräume markieren und Mitgliedschaften in Gruppen stabilisieren oder irritieren.

Für hörbehinderte Menschen ist der kommunikative Kontext von zentraler Bedeutung: Rollen, Werte und

Normen dominanter Lautsprachkulturen treffen auf communityspezifische Praktiken (z.B. Gebärdensprachen, visuelle Didaktik). Kommunikation ist nicht nur sprachlicher Austausch, sondern ein relationaler Prozess, bei dem Subjekte über Objektivationen (z.B. Sprache, Dinge, Technologien, Medien) miteinander verbunden sind (siehe Knoblauch 2017). Die Analyse von Lebenslage und Lebensbewältigung eröffnet ein wichtiges Verständnis dafür, wie strukturelle Bedingungen (z.B. Bildungszugänge, ökonomische Ressourcen, Kommunikationsbarrieren) und subjektive Strategien zusammenwirken. Iris Beck und Heinrich Greving (2012) zeigen, dass insbesondere gehörlose Menschen ihre Lebenslagen im Spannungsfeld von Exklusionserfahrungen und gemeinschaftlich entwickelten Ressourcen (Gebärdensprachgemeinschaft, Deaf-Led¹ Rollenmodelle) bewältigen müssen – ein Befund, der für die Erwachsenenbildung von hoher Relevanz ist.

Für gehörlose Menschen bedeutet dies, dass kommunikative Exklusionserfahrungen biografisch mit Ressourcen wie Gebärdensprachgemeinschaften, Deaf-Led Rollenmodellen und kollektiven Strategien der Selbstermächtigung verknüpft sind. Diese Passungsfragen entscheiden darüber, ob Übergänge – etwa von der Schule in den Beruf – gelingen, ob Lernwege abgebrochen werden oder ob Personen in suboptimale Rollen gedrängt werden. Die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) fordert gleichberechtigte Teilhabe und barrierefreie Kommunikation, doch ihre Umsetzung bleibt oft fragmentarisch. Aus dieser Spannung ergeben sich Forschungs- und Praxisfragen, die der Beitrag adressiert (siehe BMSGPK 2022).

Untersuchung kommunikativer Bildungsverläufe

Die empirische Grundlage des Beitrags beruht auf einem über mehrere Jahre gewachsenen qualitativen Gesprächsfeld (2007 bis 2023), das narrative Gespräche mit hörbehinderten Erwachsenen umfasst. Diese Gespräche entstanden in beruflichen, beratenden und

¹ Deaf-Led bezeichnet Konzeptionen und Praxisformate, in denen gehörlose Expert*innen nicht lediglich partizipieren, sondern strukturell leitend wirken. Der Begriff markiert eine epistemische Verschiebung: Kommunikationsnormen, didaktische Logiken und Entscheidungsstrukturen orientieren sich primär an visuellen Sprach- und Wissenskulturen sowie an den historisch gewachsenen Erfahrungsräumen der Deaf Community (siehe Ladd 2003; Bauman/Murray 2014). Deaf-Led impliziert dabei konzeptionelle Verantwortung. Expertise aus eigener Erfahrung wird nicht additiv eingebunden, sondern strukturbildend wirksam. Kooperation bleibt zentral, da inklusive Lernarchitekturen auf interdependente Zusammenarbeit angewiesen sind und Hörverlust biografisch nicht statisch verläuft. Deaf-Led markiert daher keine Exklusion, sondern eine Neujustierung von Gestaltungsmacht innerhalb pluraler Bildungssettings.

bildungsbezogenen Kontexten und folgten zunächst keiner formalisierten Erhebungslogik, sondern entwickelten sich situativ und freiwillig im Rahmen fachlicher Auseinandersetzungen mit kommunikativen Übergangssituationen. Die Teilnahme erfolgte freiwillig und überwiegend auf Initiative der beteiligten Personen, die sich durch Vorträge, Fachbeiträge oder thematische Diskussionsformate angesprochen fühlten.

Im Verlauf dieser wiederholten narrativen Erzählungen verdichteten sich biografische Erfahrungsberichte zu erkennbaren Strukturmustern. Diese zeigten sich insbesondere in der zeitlichen Einbettung (verschiedene bildungs-, arbeitsmarkt- und sozialpolitische Perioden), im regionalen Kontext, im sozialen Herkunftsmilieu sowie in familialen und institutionellen Sequenzierungen von Kommunikationsanforderungen. Die wiederkehrende Konstellation vergleichbarer Übergangssituationen – trotz unterschiedlicher individueller Lebensverläufe – führte zu einer theoretischen Fokussierung auf kommunikative Biografieverläufe als eigenständige analytische Kategorie.

Aus diesem erweiterten Gesprächsfeld wurden 18 Fälle ausgewählt, in denen eine zusammenhängende, ausführliche biografische Darstellung vorlag. Diese 18 narrativen Interviews bildeten die Grundlage der vertieften sequenzanalytischen sowie thematisch verdichtenden Auswertung. Die zeitliche Streuung der Gespräche ermöglichte die Berücksichtigung unterschiedlicher struktureller Rahmenbedingungen und deren Einfluss auf kommunikative Lebensverläufe. Weitere Gespräche mit zusätzlichen Personen zeigten vergleichbare kommunikative Strukturkonstellationen. Diese wurden nicht systematisch ausgewertet, dienten jedoch der theoretischen Sensibilisierung und Verdichtung der identifizierten Muster im Sinne eines theorieentwickelnden Zugangs.

Die im Beitrag dargestellten Praxisvignetten sind exemplarische Rekonstruktionen aus dem analysierten Kernsample und dienen der Veranschaulichung typischer Strukturmuster. Der Zugang ist theorieentwickelnd im Rahmen qualitativer Biografieforschung angelegt und erhebt keinen Anspruch auf statistische Repräsentativität.

Zwei anonymisierte Praxisvignetten

Die nachfolgenden Fallskizzen veranschaulichen, auf welche Weise kommunikative Bedingungen Bildungs- und Handlungsspielräume im Erwachsenenalter beein-

flussen. Sie stehen exemplarisch für biografische Muster, die in den Interviews wiederkehrend sichtbar wurden.

Vignette 1 – Der Meeting-Fall

A. ist 42 Jahre alt und weist eine leichte Schwerhörigkeit auf. A. ist seit vielen Jahren in einem mittelständischen Unternehmen tätig und hat dort die Leitung eines Teams übernommen. Über einen längeren Zeitraum hinweg wurden Besprechungen ohne visuelle Unterstützung durchgeführt und Protokolle verspätet oder unvollständig übermittelt. Diese Person formulierte dies rückblickend so: „Im Meeting verstehe ich oft erst später, worum es eigentlich ging.“ Um die eigene Handlungsfähigkeit zu bewahren, entwickelte A. eine individuelle Kompensationsstrategie, darunter die Erstellung einer Vorabagenda, der Einsatz eigener Visualisierungen und ein intensives Nacharbeiten. Diese Strategie resultierte zwar in einer kurzfristigen Stabilisierung der Arbeitsfähigkeit, führte jedoch auf lange Sicht zu einer erhöhten Belastung, Unsicherheit und eingeschränkten Aufstiegschancen. Erst durch strukturelle Interventionen – wie verbindliche visuelle Moderationskarten, Live-Untertitelung und Rollentauschübungen im Team – konnte A. seine Rolle wieder voll ausüben.

Die im Interviewmaterial rekonstruierten Erfahrungsberichte zeigen, dass informelle Kommunikationspraktiken das Autonomiepotenzial der Individuen potenziell einschränken können. Demgegenüber können gezielt implementierte Anpassungen die Handlungsspielräume der Betroffenen erweitern.

Vignette 2 – Barrieren in der Weiterbildung

C. ist 51 Jahre alt, gehörlos und seit über 15 Jahren in einem kommunalen Bauhof tätig. Sein Alltag ist eingespielt, geprägt von klaren Routinen und einer vertrauten Kollegenschaft. Als die Gemeinde eine interne Schulung zu Arbeitssicherheit und Maschinenwartung anbietet, die für alle Beschäftigten verpflichtend ist, meldet sich C. an. Obwohl die Anmeldung akzeptiert wurde, war bei Kursbeginn kein*e Gebärdensprachdolmetscher*in anwesend. Auf Nachfrage wird von der im Auftrag der Gemeinde verantwortlichen Organisation mitgeteilt, dass dies nicht bekannt gewesen sei. Nach einem Zeitraum von vier Wochen wurde ein Ersatz gefunden, wobei zu diesem Zeitpunkt die ersten Module bereits abgeschlossen waren. Nach Abschluss der Schulung äußert C., dass er „eigentlich froh“ sei, dass diese beendet sei. Er beschreibt rückblickend: „Ich war zwar dabei, aber verstanden habe ich kaum etwas.“ Nach eigener Einschätzung blieb

der Inhalt der Schulung für ihn weitgehend unklar. Niemand fragte nach seinen Lernfortschritten. Die Teilnahme führte weder zu neuen Aufgaben noch zu Aufstiegsmöglichkeiten, sondern zu Frustration. Es wurde geäußert, dass die Forderung nach Fortbildung mit der Unmöglichkeit der Umsetzung einhergeht.

Die Vignette veranschaulicht, dass die Ursachen für Barrieren in der Weiterbildung nicht zwangsläufig in der Motivation oder Kompetenz der Teilnehmenden zu suchen sind. Stattdessen werden diese häufig mit alltäglichen Organisationsdetails begründet, wie beispielsweise fehlender Planung, keine Zuständigkeit oder mangelnde Sensibilität. Das verdeutlicht, wie sich institutionelle Nachlässigkeit auf die Biografie auswirkt, indem sie als wiederholte Erfahrung des Nicht-Gemeint-Seins dargestellt wird.

Erkennbare Strukturmuster

Die 18 narrativen Interviews bildeten die Grundlage der vertieften sequenzanalytischen sowie thematisch verdichtenden Auswertung, orientiert an Verfahren biografischer Fallrekonstruktion (siehe Rosenthal 2015) und thematischer Kodierung qualitativer Sozialforschung (siehe Flick 2019). Ziel war die Rekonstruktion struktureller Muster in Bezug auf kommunikative Übergangssituationen, institutionelle Passungsprobleme und kompensatorische Strategien. Die Interviews repräsentieren drei Subgruppen: taube Personen mit Gebärdensprache, schwerhörige Personen mit multimodalen Profilen sowie Personen mit Hörbehinderung und zusätzlichen Beeinträchtigungen.

Folgende Strukturmuster konnten identifiziert werden:

- Frühe Rahmungen: Familiäre Kommunikationsdeutungen prägen Selbstwirksamkeit und Zugehörigkeit. Diese Prägung verläuft positiv, wenn ein frühzeitiger Zugang zu Gebärdensprache und visuellen Wissenskulturen ermöglicht wird; negativ, wenn ein lautsprachlicher Anpassungsdruck ohne Unterstützung ausgeübt wird, Scham und Rückzug die Folgen sind.
- Schule und Übergänge: Übergänge sind sensible Passungsknoten. Fehlende Unterstützung durch eine*n

Gebärdensprachdolmetscher*in, mangelnde visuelle Didaktik und informelle Kommunikationsnormen führen zu Kompensation, Abbrüchen und Selbstzweifeln.

- Beruf und informelle Barrieren: Auditive Routinen wie spontane Telefonate, unstrukturierte Meetings oder fehlende Untertitel erzeugen strukturelle Ausschlüsse. Deaf-Led Ansätze können hier dagegen Autonomie, Rollenklärung und Teilhabe fördern.
- Institutionelle Schnittstellen: Behörden- und Institutionenkommunikation erzeugt häufig Machtasymmetrien. Strategien wie Meidung oder Über-Compliance resultieren in verpassten Chancen und eingeschränkter Rechtswahrnehmung.
- Weiterbildung: Visuelle, entschleunigte Lernräume stärken Handlungssicherheit. Fehlende Passung reproduziert dagegen Ausschlussmechanismen.

Kommunikations- und Lernprozesse in der Erwachsenenbildung barrierefrei gestalten

Abschließend sollen die vier zentralen Herausforderungen und Anforderungen an ein Erwachsenenbildungsangebot für divers zusammengesetzte Zielgruppen thematisiert werden, wie sie in einem vom Autor seit 2023 konzipierten Curriculum adressiert wurden, das sich aktuell in der Implementationsphase befindet und dessen Angebotsstart vorbereitet wird. Das Curriculum umfasst vier aufeinander aufbauende Module mit einer Dauer von jeweils 2 bis 3 Stunden. Es ist für Gruppensettings von etwa 6 bis 15 Personen konzipiert und kann in Präsenz-, Online- oder Hybridformaten umgesetzt werden. Methodisch basiert es auf einer Visual-First-Didaktik², leitfragengestützten Analyseinstrumenten, strukturierten Praxisformaten sowie klar definierten Transfer- und Implementationsrastern. Der Fokus liegt auf der Verbindung von individueller Analyse, struktureller Reflexion und handlungsorientierter Umsetzung.

Es handelt sich um eine modellhafte curriculare Konzeption zur strukturellen Gestaltung von Kommunikation in der Erwachsenenbildung, die im Rahmen des vom Autor gegründeten Bildungsunternehmens implemen-

2 Visual-First-Didaktik bezeichnet hier ein didaktisches Prinzip, bei dem visuelle Strukturierung, räumliche Informationsanordnung und multimodale Darstellung den primären Zugang zu Lerninhalten bilden.

tiert wird.³ Seine Entwicklung basiert auf einer systematischen Verschränkung biografiethoretischer, kommunikationstheoretischer sowie inklusionsdidaktischer Ansätze und erfolgte im Rahmen einer eigenständigen konzeptionellen Modellbildung. Ziel war die Entwicklung eines strukturierten, modularisierten Designs zur Analyse und Gestaltung barrierearmer Kommunikations- und Lernprozesse. Zum Zeitpunkt der Einreichung dieses Beitrages befindet sich das Curriculum in der Implementationsphase. Eine systematische Durchführung des vollständigen Modulsystems im Sinne einer empirisch begleiteten Gesamterprobung steht noch aus. Einzelne methodische Bausteine sowie zentrale didaktische Prinzipien wurden jedoch in unterschiedlichen Bildungs- und Beratungskontexten angewandt und reflektiert. Diese praxisbezogenen Erfahrungen sind in die curriculare Gesamtkonzeption eingeflossen und haben zur Präzisierung der Modulstruktur beigetragen. Das Curriculum orientiert sich zudem an den Prinzipien des Universal Design for Learning, das flexible, zugängliche Lernumgebungen für divers zusammengesetzte Gruppen fordert (siehe CAST 2024). Im digitalen Bereich dienen die Web Content Accessibility Guidelines (WCAG 2.2) als maßgeblicher Standard für barrierefreie Informationsgestaltung – sie wurden für die Online-Komponenten des Curriculums herangezogen (siehe W3C 2023).

Die vier Module adressieren folgende zentrale Herausforderungen und Anforderungen:

Biografie und Ausgangslage: individuelle Kommunikationsprofile, Ressourcenanalyse

In der Erwachsenenbildung gilt biografiethoretisches Arbeiten als zentrales Element professionellen Handelns (siehe Nittel 2011). Die in den Modulen vorgesehene Analyse der individuellen Ausgangslage knüpft an den zuvor dargestellten Life Course Ansatz an und operationalisiert dessen Perspektive für die Praxis (siehe Elder 1998; Heinz 2009). Gleichzeitig werden Deaf-Led Perspektiven einbezogen, um Kommunikationsbrüche und Ressourcen im Kontext visueller Kommunikationskulturen zu identifizieren und vorhandene Empowerment-Potenziale gezielt für den weiteren Lernprozess nutzbar zu machen (siehe Padden/Humphries 2005; Ladd 2003).

Was sind Deaf Studies?

Deaf Studies bezeichnet ein interdisziplinäres Forschungsfeld, das gehörlose Menschen nicht primär aus medizinisch-defizitorischer Perspektive, sondern als sprachlich-kulturelle Gemeinschaft untersucht. Im Zentrum stehen Gebärdensprachen, visuelle Wissenskulturen, Fragen von Macht, Normativität und Repräsentation sowie die Analyse audistischer Strukturen (siehe Lane 1992; Ladd 2003; Bauman/Murray 2014). Deaf Studies verschieben damit den Fokus von individueller Beeinträchtigung hin zu kultureller Identität, epistemischer Positionierung und gesellschaftlicher Teilhabe.

Der Begriff Deaf Gain wurde von H.-Dirksen Bauman und Joseph Murray (2014) geprägt und versteht Gehörlosigkeit nicht als Verlust („hearing loss“), sondern als epistemischen und kulturellen Zugewinn. Gemeint ist damit die Anerkennung visueller Sprach-, Wissens- und Kommunikationskulturen als eigenständige Formen menschlicher Erkenntnis und sozialer Organisation. Deaf Gain verschiebt den Fokus von Defizitlogiken hin zu einer Beitragsperspektive, die visuelle Modalitäten, Gebärdensprachen und Deaf-geprägte Erfahrungsräume als produktive Ressource für Gesellschaft und Bildung begreift.

Visuelle Didaktik und Barrierefreiheit: Visualisierung, Universal Design, Moderationstechniken

Forschungen zur multimedialen und multimodalen Wissensverarbeitung zeigen, dass visuelle Darstellungen das Verständnis signifikant verbessern und kognitive Belastungen reduzieren (siehe Mayer 2020; Sweller/Ayres/Kalyuga 2011). Besonders wirksam sind generative Lernstrategien wie aktives Visualisieren, Strukturieren oder Erklären, die nachweislich größere Verarbeitungstiefe erzeugen (siehe Fiorella/Mayer 2022). Meta-Analysen bestätigen, dass Concept Maps und visuelle Repräsentationen Lernprozesse deutlich unterstützen, insbesondere in heterogenen Lernsettings (siehe Nesbit/Adesope 2006). Auch Studien zum multi-repräsentationalen Lernen zeigen, dass Lernende von der parallelen Präsentation visueller und textueller Informationen profitieren, sofern diese didaktisch kohärent integriert werden (siehe Scheiter/Richter/Renkl 2020).

³ Eine vollständige wissenschaftliche Publikation des Curriculums liegt derzeit nicht vor. Eine vertiefende Darstellung der theoretischen Fundierung, der didaktischen Logik sowie der Implementationsperspektive ist im Rahmen weiterführender wissenschaftlicher oder projektbezogener Arbeiten vorgesehen.

Kommunikationspraxis: Rollenspiele, Deaf-Led Demonstrationen, Interaktionskompetenzen

In der Erwachsenenbildung gelten partizipative Lernarchitekturen als Schlüsselprinzip (siehe Tippelt/von Hippel 2018). Meta-Analysen zum Einsatz von Untertiteln bestätigen Lerngewinne beim visuellen Spracherwerb (siehe Montero Perez/Van Den Noortgate/Desmet 2013; Reynolds et al. 2022; Schroeder et al. 2018). Aktuelle Beiträge zum multimedialen Lernen betonen die Rolle integrierter Text-Bild-Kombinationen für nachhaltiges Verstehen (siehe Scheiter/Richter/Renkl 2020). Forschungen zu Deaf Cognition⁴ zeigen, dass visuelle kognitive Verarbeitungsstrategien spezifische Lernvorteile erzeugen (siehe Marschark/Hauser 2008). Studien zu Lernprozessen gehörloser Kinder verdeutlichen, dass auditive Barrieren durch visuell strukturierte Lernsettings kompensiert werden können (siehe Marschark/Hauser 2011). Die Deaf Studies verweisen darauf, dass Bildungsprozesse tauber Menschen eng an visuelle Kommunikationskulturen gekoppelt sind (siehe Marschark/Spencer 2010 u. 2011).

Transfer: Implementationspläne, Peer-Feedback, Selbstevaluation

Ziel sind die Reduktion kommunikativer Belastungen, die Stärkung von Agency (Handlungsfähigkeit) sowie die nachhaltige Sicherung von Teilhabe.

Fazit

Eine erwachsenenpädagogische Praxis, die den Life Course Ansatz ernst nimmt, muss biografische Ausgangslagen berücksichtigen, Kommunikationsrechte sichern und Barrierefreiheit strukturell umsetzen. Die Notwendigkeit barrierefreier Kommunikation ist nicht nur pädagogisch, sondern auch rechtlich begründet, da die UN-Behindertenrechtskonvention (siehe United Nations 2006) einen gleichberechtigten Zugang zu Information und Bildung fordert (siehe BMSGPK 2022).

Blended Learning, Micro-Credentials, Deaf-Led Leadership und Transitionsbegleitung können Selbstwirksamkeit und institutionelle Lernfähigkeit nachhaltig stärken. Die Erwachsenenbildung kann es sich nicht leisten, Kommunikation weiterhin als selbstverständlich vorauszusetzen. Wer Teilhabe ernst nimmt, muss Kommunikationsbedingungen als strukturelle Aufgabe begreifen – nicht als individuelle Anpassungsleistung.

Erst dort, wo biografische Ausgangslagen, visuelle Didaktik und Deaf-Led Perspektiven systematisch zusammengedacht werden, entsteht eine Lernkultur, die Inklusion nicht nur fordert, sondern tatsächlich ermöglicht.

⁴ Unter Deaf Cognition werden in den Deaf Studies und der kognitionswissenschaftlichen Forschung Ansätze zusammengefasst, die sich mit spezifischen visuellen und raumbezogenen Verarbeitungsstrategien gehörloser Menschen befassen. Studien zeigen, dass sich kognitive Prozesse nicht defizitär, sondern modalitätsspezifisch differenziert entwickeln können, insbesondere im Bereich visueller Aufmerksamkeit, peripherer Wahrnehmung und multimodaler Informationsintegration (siehe Marschark/Hauser 2008). Der Begriff markiert damit einen Perspektivwechsel von einer kompensatorischen hin zu einer ressourcenorientierten Betrachtung.

Literatur

- Alheit, Peter/von Felden, Heide (Hrsg.) (2009): Lebenslanges Lernen und erziehungswissenschaftliche Biographieforschung. Konzepte und Forschung im europäischen Diskurs. Wiesbaden: Springer VS.
- Bauman, H.-Dirksen L./Murray, Joseph J. (Hrsg.) (2014): Deaf gain: Raising the stakes for human diversity. Minnesota: University of Minnesota Press.
- Beck, Iris/Greving, Heinrich (Hrsg.) (2012): Lebenslage und Lebensbewältigung. Stuttgart: Kohlhammer.
- Berger, Peter L./Luckmann, Thomas (1969): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Frankfurt am Main: Fischer.

- BMSGPK – Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (2022):** Nationaler Aktionsplan Behinderung 2022–2030: Österreichische Strategie zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Online: <https://www.sozialministerium.gv.at/Themen/Soziales/Menschen-mit-Behinderungen/Nationaler-Aktionsplan-Behinderung.html> [2026-03-05]
- CAST (2024):** Universal Design for Learning Guidelines (Version 3.0). Online: <https://udlguidelines.cast.org> [2026-03-05]
- Elder, Glen H. (1998):** The life course as developmental theory. In: *Child Development*, 69(1), S. 1-12.
- Fiorella, Logan/Mayer, Richard E. (2022):** Principles for reducing extraneous processing in multimedia learning: Coherence, signaling, redundancy, spatial contiguity, and temporal contiguity. In: Dies. (Hrsg.): *The Cambridge handbook of multimedia learning*. 3. Aufl. Cambridge: Cambridge University Press, S. 185-198.
- Flick, Uwe (2019):** Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. 9. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt
- Heinz, Walter R. (2009):** Status passages as micro-macro linkages in life course research. In: Heinz, Walter R./Huinink, Johannes/Weymann, Ansgar (Hrsg.): *The life course reader. Individuals and societies across time*. Frankfurt/New York: Campus, S. 473-486.
- Knoblauch, Hubert (2017):** Die kommunikative Konstruktion der Wirklichkeit. Wiesbaden: Springer VS.
- Ladd, Paddy (2003):** Understanding Deaf culture. In search of Deafhood. Clevedon, England: Multilingual Matters.
- Lane, Harlan (1992):** The Mask of Benevolence: Disabling the Deaf Community. New York: Knopf.
- Marschark, Marc/Hauser, Peter C. (Hrsg.) (2008):** Deaf cognition: Foundations and outcomes. Oxford: Oxford University Press.
- Marschark, Marc/Hauser, Peter C. (2011):** How deaf children learn: What parents and teachers need to know. Oxford: Oxford University Press.
- Marschark, Marc/Spencer, Patricia Elisabeth (Hrsg.) (2010):** The Oxford handbook of deaf studies, language, and education. Bd. 2. Oxford: Oxford University Press.
- Marschark, Marc/Spencer, Patricia Elisabeth (Hrsg.) (2011):** The Oxford handbook of deaf studies, language, and education. Bd. 1. 2. Aufl. Oxford: Oxford University Press.
- Mayer, Richard E. (2020):** Multimedia learning. 3. Aufl. Cambridge: Cambridge University Press.
- Montero Perez, Maribel/Van Den Noortgate, Wim/Desmet, Piet (2013):** Captioned video for L2 listening and vocabulary learning: A meta-analysis. In: *System*, 41(3), S. 720-739.
- Nesbit, John C./Adesope, Olusola O. (2006):** Learning with concept and knowledge maps: A meta-analysis. In: *Review of Educational Research*, 76(3), S. 413-448.
- Nittel, Dieter (2011):** Biographietheoretische Ansätze in der Erwachsenenbildung. In: Tippelt, Rudolf/von Hippel, Aiga (Hrsg.): *Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 271-289.
- Padden, Carol/Humphries, Tom (1988):** Deaf in America: Voices from a culture. Harvard: Harvard University Press.
- Padden, Carol/Humphries, Tom (2005):** Inside Deaf Culture. Harvard: Harvard University Press.
- Reynolds, Barry Lee/Cui, Yanwen/Kao, Chian-Wen/Thomas, Nathan (2002):** Vocabulary acquisition through viewing captioned and subtitled video: A scoping review and meta-analysis. In: *Systems*, 10(5), S. 133.
- Rosenthal, Gabriele (2015):** Interpretative Sozialforschung. Eine Einführung. 5. Aufl. Weinheim/München/Basel: Beltz Juventa.
- Scheiter, Katharina/Richter, Julia/Renkl, Alexander (2020):** Multimediales Lernen: Lehren und Lernen mit Texten und Bildern. In: Niegemann, Helmut M./Weinberger, Armin (Hrsg.): *Handbuch Bildungstechnologie*. Berlin: Springer, S. 31-56.
- Schroeder, Noah L./Nesbit, John C./Anguiano, Carlos Joe/Adesope, Olusola O. (2018):** Studying and constructing concept maps: A meta-analysis. In: *Educational Psychology Review*, 30(2), S. 431-455.
- Sweller, John/Ayres, Paul/Kalyuga, Slava (2011):** Cognitive Load Theory. New York [u.a.]: Springer.
- Tippelt, Rudolf/von Hippel, Aiga (Hrsg.) (2018):** Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. 6., überarb. und aktual. Aufl. Wiesbaden: Springer VS.
- United Nations (2006):** Convention on the Rights of Persons with Disabilities (UN-BRK). Online: <https://www.un.org/disabilities/documents/convention/convoptprot-e.pdf> [2026-03-05]
- W3C (2024):** Web content accessibility guidelines (WCAG) 2.2. Online: <https://www.w3.org/TR/WCAG22/> [2026-03-05]



Foto: Fotostudio Ulli Engleder

Mag. Siegfried Bachmayer

siegfried.bachmayer@gmx.net
www.visuellzuerst.com

Siegfried Bachmayer durchläuft gerade die Zertifizierung als Erwachsenenbildner bei der Weiterbildungsakademie (wba). Er ist schwerhörig/gehörlos, spricht fließend Gebärdensprache und artikuliert sich in Lautsprache. Er ist zudem Coach und Sozialwissenschaftler mit den Schwerpunkten inklusive Bildung, visuelle Didaktik und Deaf-Led Ansätze. Er arbeitet zu den Themen gesellschaftliche Teilhabe, Bildungsprozesse, Kommunikationsbiografien, Transitionsprozesse und inklusive Lernarchitekturen in Österreich und im mitteleuropäischen Raum.

Communication Biographies of the Hearing Impaired

Analysis of structural barriers and ideas for inclusive adult education

Abstract

This article explores the concept of the communication biography as a driving force in inclusive adult education. The focus is on the life course perspective of people with hearing impairment and hearing loss, whose communicative experiences are frequently marked by early normative regulation and pressure to adapt to spoken language. Communication is often experienced not as a matter of course but as a performance that must be constantly optimized, which can make biographical transitions into critical junctures in one's life course. Structural patterns are reconstructed based on a qualitative research project (2007–2023) and 18 in-depth narrative interviews. The results show that auditory routines in education and at work often function as a “glass ceiling” and limit opportunities for participation. Sign language communities and deaf-led approaches, on the other hand, facilitate empowerment and an alternative logic of communication. Approaches to communication theory are combined with biography and transition research. To anchor the UN Convention on the Rights of People with Disabilities in the educational system through communication structures and a sensitive pedagogical attitude, the author proposes a modular curriculum that is based on the principles of the Universal Design for Learning framework. Thus communication biographies constitute the main starting points for an adult education that breaks down barriers and makes resources effective over the entire life span. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

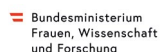
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

erscheint 3 x jährlich online

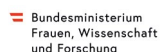
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

ISSN: 1993-6818

Medieninhaber



Herausgeber



Herausgeber*innen der Ausgabe 57, 2026:

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)

Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

Redaktion

Bis Ausgabe Nr. 55: CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien

Ab Ausgabe Nr. 56: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)

Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger – TextConsult

Übersetzung

Mag.^a Andrea Kraus, MA – KRAUS ÜBERSETZT

Satz

Marlene Schretter, BA MSc – Visuelle Kommunikation
basierend auf einem Design von Karin Klier (Tür 3 DESIGN)

Website

Wukonig & Partner OG

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von Autor*innen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik und Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an Bildungsforscher*innen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von Autor*innen eingereichten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Herausgeber*innen oder der Redaktion. Die Herausgeber*innen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen. Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar.

Urheberrecht und Lizenzierung

Das „Magazin erwachsenenbildung.at“ erscheint, wenn nicht anders angegeben, ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



Benutzer*innen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der Autor*in nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter <https://www.fairkom.eu/CC-at>.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb)
Bürglstein 1-7, 5360 St. Wolfgang i.S.
magazin@erwachsenenbildung.at